

Frank Jacob*

Anarchistische Imperialismuskritik und staatliche Repression

Emma Goldman, Alexander Berkman und die Kritik an der politischen Ökonomie des Ersten Weltkrieges in den USA, 1917-1919

Zusammenfassung: Der Erste Weltkrieg verursachte harsche Reaktionen der US-amerikanischen Regierung gegen KritikerInnen des Kriegseinsatzes. Ein bekannter Fall für eine solche Reaktion ist der Gerichtsprozess und die Deportation der bekannten US-AnarchistInnen Emma Goldman und Alexander Berkman nach Sowjetrußland im Dezember 1919. Die beiden Radikalen hatten nicht nur die politische Ökonomie des Krieges und die Ausbeutung der US-amerikanischen ArbeiterInnenklasse identifiziert, sondern auch gegen diese agitiert. Ihre Kritik und die Konsequenzen sind die Hauptaspekte, mit denen sich der vorliegende Beitrag auseinandersetzt.

Schlagwörter: Anarchismus, Emma Goldman, Alexander Berkman, Erster Weltkrieg, Deportation

Anti-imperialist anarchist criticism and state repression.

Emma Goldman, Alexander Berkman and the criticism of the political economy of war in the United States during the First World War, 1917-1919

Abstract: The First World War caused harsh reactions by the United States government against critics of the war effort. One famous case for such a reaction is the trial and deportation of the famous US anarchists Emma Goldman and Alexander Berkman to Soviet Russia in December 1919. The two radicals had not only identified, but also agitated against the political economy of the war and the exploitation of the American working class. Their criticism and the consequences are the main aspects the present article intends to deal with.

Keywords: Anarchism, Emma Goldman, Alexander Berkman, First World War, deportation

* **Frank Jacob** ist Professor für Globalgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Nord Universität, Norwegen. Seine neueste Monografie *Emma Goldman and the Russian Revolution: From Admiration to Frustration* ist Open Access.

Die Kritik am Ersten Weltkrieg war kein nationales Phänomen, sondern wurde global artikuliert, in erster Linie von VertreterInnen des linken politischen Spektrums in all ihrer Diversität (Jacob/Altieri 2018). Die Proteste gegen den Krieg durch führende VertreterInnen der internationalen Linken, etwa Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Kurt Eisner, Friedrich Adler, James Connolly, John Curtin, Eugene Debs, Helen Keller etc. unterstreichen die Globalität. Auch nach dem Krieg, mitunter schon ab 1916, setzten sie sich fort, etwa in Form internationaler Massenstreiks und -demonstrationen gegen Krieg und der damit verbundenen Kriegsökonomie (Dal Lago u.a. 2018; Bois/Jacob 2020). Bereits Friedrich Engels hatte in seinen Arbeiten einen militärisch-industriellen Komplex identifiziert (Bergmann u.a. 1996: 11) und auf den Zusammenhang zwischen Militärwesen und dem ökonomischen Staatsinteresse hingewiesen, der auch den KritikerInnen des Ersten Weltkrieges nicht verborgen geblieben war (zu Engels vgl. Jacob 2020a; Lehnert/Morina 2020). Eine militaristisch-industrielle Elite, die die Ausbeutung der ArbeiterInnenklasse intensiviert, schreckte aus Sicht der in den USA gegen den Krieg protestierenden linken Intellektuellen nicht davor zurück, den Ersten Weltkrieg zu einem bewaffneten Konflikt im Namen der Demokratie zu erklären. Zwei dieser KritikerInnen, die AnarchistInnen Emma Goldman und Alexander Berkman, die sich seit den 1880er Jahren für den sozialen Fortschritt und die Emanzipation der ArbeiterInnenklasse eingesetzt hatten, repräsentierten wie keine Zweiten die Kritik an dieser politischen Ökonomie des Krieges in den USA (Kennedy 2004; Wilson 2016; Jacob 2019).

Die Kritik der AnarchistInnen, die zeitlich mit der Russischen Revolutionen von 1917 zusammenfiel, bedingte eine harsche Reaktion des US-Staates und der Strafverfolgungsbehörden gegen Goldman und Berkman, die zunächst wegen Hochverrats angeklagt, verurteilt und schließlich im Dezember 1919 nach Sowjetrußland deportiert wurden. Ihre kritischen Stellungnahmen zum Ersten Weltkrieg, der in den USA nicht der Verteidigung demokratischer Grundrechte, sondern der imperialistisch-ökonomischen Expansion der herrschenden militärischen sowie plutokratischen Elite des Landes dienen würde, trafen einen Nerv und zogen deshalb die gesamte Härte der juristischen Staatsapparate nach sich. Diese Entwicklung zwischen 1917 und 1919 soll im Folgenden eingehender vorgestellt werden, um zu zeigen, dass auch scheinbar demokratische Regierungen zu extremen Repressionsmaßnahmen greifen, wenn es darum geht, die Reichen und Mächtigen des eigenen Landes gegen die Kritik der internationalen Linken, in diesem konkreten Fall der zwei bekanntesten AnarchistInnen der USA, zu schützen.

Die anarchistische Kritik am Ersten Weltkrieg

Als die Regierung der USA beschloss, sich am Ersten Weltkrieg aufseiten der Entente aktiv zu beteiligen, intensivierte sich der Konflikt zwischen Anarchismus und Staat, besonders deshalb, weil der Patriotismus von Teilen der US-Bevölkerung zum Teil bizarre Züge annahm (Schulman 1971: 188). Der internationale Anarchismus hatte sich zum größten Teil gegen den Krieg positioniert (Adams/Kinna 2017) und Goldman und Berkman, als sicherlich prominenteste US-AnarchistInnen, wandten sich ebenfalls gegen die Entscheidung aus Washington, den Krieg weiter zu befeuern und das Sterben junger US-amerikanischer Männer in Kauf zu nehmen. Gleichzeitig wandten sich die Repräsentanten des Staates gegen diese Kritik, allen voran der junge J. Edgar Hoover, der die neu eingerichtete General Intelligence Division leitete, sowie der bekannte Justizminister Alexander Mitchell Palmer, der die Palmer Raids, also die Festnahmen, Anklagen und Deportationen »gefährlicher AusländerInnen« koordinierte. Goldman und Berkman hatten sich bereits 1915 gegen den Krieg ausgesprochen, ein Antikriegs-Manifest publiziert und sich darin unter anderem gegen die Idee eines vertretbaren Defensivkrieges positioniert, wie er von europäischen Linken mitunter akzeptiert wurde. Schnell wurden sie zu den »Hauptfeinden« der Nation. Besonders der Anarchismus wurde zum Feindbild erklärt, auch aufgrund zweier Bombenanschläge auf Palmer, die dem politischen Milieu im Luigi Galleani zugeschrieben wurde, einem italienischen Anarchisten, der zwischen 1901 und 1919 in den USA lebte und dort versuchte, den Staat und die Regierung der USA durch die »Propaganda der Tat« (Kellermann 2016) ins Wanken zu bringen (Galleani 2006).

Schon früh wiesen Goldman und Berkman auf den Umstand hin, dass der Krieg lediglich den Reichen diene, die ArbeiterInnenklasse noch intensiver auszubeuten. Ihnen war, wie anderen KriegskritikerInnen, nicht entgangen, dass in den USA der sogenannte militärisch-industrielle Komplex seit 1914 zunehmend an Bedeutung gewonnen hatte, besonders mit Blick auf die militärisch relevante Rüstungsindustrie zur Belieferung der Alliierten und später zur Bereitstellung von kriegswichtigen Produkten. Die militärhistorische Forschung hat sich allerdings bisweilen mehr auf US-Präsident Dwight D. Eisenhowers Warnung vor einem solchen Komplex im Zuge des frühen Kalten Krieges bezogen, wenn die Verbindung wirtschaftlicher und militärischer Beziehungen besonders eng zu werden drohte, sodass die Industrie »einen ungerechtfertigten« Einfluss, »gerechtfertigt oder nicht« auf das Militär nehmen würde (Eisenhower 1961 zit. nach Dunlap 2011: 135; vgl. den Beitrag von Dorothea Schmidt in diesem Band). Dass der Erste Weltkrieg bereits für die Etablierung eines militärisch-industriellen Komplexes sorgte (Koistinen

1967; Herwig 2015), wird in vielen Betrachtungen zu diesem Thema ausgeklammert. Der Fokus liegt in der Regel auf der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg (Bernstein/Wilson 2011; Hennes 2003; Kampmark 2011).

Seit 1914 wurde in den USA über das Thema der militärischen Vorbereitung auf einen möglichen Kriegseintritt der USA diskutiert. In den landesweiten Zeitungen gewann es bis Mitte 1916 eine immer größere Dynamik (McKnight Nichols 2009: 238). US-Präsident Woodrow Wilson betonte, dass er selbst den Militarismus als Gefahr erachte – auch für die innere Sicherheit im eigenen Land (Wilson 1916a; 1916b), allerdings mussten KritikerInnen wie Goldman diese Beteuerungen als unglaubwürdig erachten, konnten sie doch die stete Etablierung eines militärisch-industriellen Komplexes in den USA seit dem Kriegsbeginn in Europa 1914 beobachten. Dem Präsidenten ging es demnach nicht nur darum, den moralischen Führungsanspruch der USA sowie die eigenen nationalen Sicherheitsinteressen zum Ausdruck zu bringen (Kennedy 2001: 1, 4f.; Tierney 2014: 219), sondern Wilson unterstützte den Auf- und Ausbau eines militärisch-industriellen Komplexes.

Der Erste Weltkrieg verlangte eine »massive ökonomische Regulation« (Koistinen 1967: 380), sodass die US-Regierung auf eine gewisse Selbstregulierung der Industrie angewiesen war, um die massiven Anforderungen im Zuge des Aufbaus einer funktionierenden Rüstungsproduktion zu gewährleisten. 1916 war das Komitee zur Industriellen Vorbereitung (Industrial Preparedness Committee), welches vom Beratungsgremium der Marine (Navy Consulting Board) ins Leben gerufen worden war, damit beauftragt zu überprüfen, welche Industriebetriebe den Bedarf von Marine und Armee decken können. Während Walter S. Gifford, der führende Statistiker der Amerikanischen Telefon- und Telegrafengesellschaft (American Telephone and Telegraph Company) für die Abläufe verantwortlich zeichnete, war Howard E. Coffin, Vize-Präsident der Hudson Motor Car Company, der eigentliche Drahtzieher zur Prüfung der jeweiligen Unternehmen. Er bestimmte als Mitglied der Beratungskommission für die nationale Verteidigung (Advisory Commission of the Council of National Defense) nach dem Kriegseintritt der USA die Geschehnisse mit Blick auf die Formierung des militärisch-industriellen Komplexes wesentlich mit (Kennedy 1917). Coffin setzte damit während des Krieges lediglich die Positionen durch, die er schon seit 1910 vonseiten der Industrie gefordert hatte, nämlich eine Standardisierung und Rationalisierung der US-Industrie in großem Stil. Er plante den Einfluss und die Aktivitäten eines weiteren Gremiums, nämlich des Komitees zur industriellen Vorbereitung (Industrial Preparedness Committee), zu verstärken und dasselbe zur Intensivierung der industriellen Mobilisierung zu nutzen. Allerdings wäre ein rein industriell besetztes und geleitetes Gremium in rein

beratender Funktion nicht ausreichend gewesen, um dieses Ziel zu erreichen. Coffin nutzte deshalb die Chance, indem das Council of National Defense im August 1916 nicht nur das Pendant der Marine schluckte, sondern schließlich die Möglichkeit einer echten Zentralisierung des militärisch-industriellen Komplexes bot.

Als Woodrow Wilson dieses neue Verwaltungsgremium und seine Mitglieder im Oktober 1916 vorstellte, wies er auf die direkte Kommunikation zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und der Regierung hin (NYT 1916). Dass er damit diejenigen weiter stärkte, die bereits seit dem Beginn des Krieges in Europa eine besser aufeinander abgestimmte Rüstungsindustrie im Sinne der Kriegsvorbereitung gefordert hatten, dürfte dem Präsidenten nicht entgangen sein. Um einen Krieg in Europa zu führen, war Wilson auf die Unterstützung der Industrie angewiesen, da die militärischen Planer, um den Bedarf der bevorstehenden Materialschlacht zu bewältigen, zusätzliche Kapazitäten benötigten, die über diejenigen von Traditionsbetrieben der militärischen Rüstungsproduktion, etwa die Springfield Armory, oder von eigenen Produktionsstätten, wie dem Rock Island Arsenal in Illinois, hinausgingen. Strukturell stellte ein Rückgriff auf die Herstellungsressourcen privater Unternehmen keine völlige Neuheit dar (Koistinen 1967: 386; Perlo-Freeman/Sköns 2008: 4).

In verschiedenen Subkomitees versuchten Industrielle zunehmend den Einfluss der eigenen Wirtschaftsunternehmen zu stärken und forderten mehr Mitspracherecht, wenn Entscheidungen über Aufrüstung die eigenen Industriezweige betrafen. Der Vorwurf der AnarchistInnen, Wilson agiere im Sinne des Kapitals und stärke dessen VertreterInnen durch das Eingreifen der USA in den Großen Krieg, lässt sich ob der historischen Entwicklungen innerhalb der wichtigen Entscheidungsgremien nicht von der Hand weisen. Zwar erklärte Wilson immer wieder, dass der Krieg für ideelle Werte und die Sicherheit der USA geführt werden müsse, die Verquickung wirtschaftlicher und nationaler Interessen während des Krieges verwies jedoch lediglich auf eine weitere Form der Ausbeutung der ArbeiterInnenklasse, die nun nicht mehr nur industriell, sondern ebenso als »Kanonenfutter« ausgebeutet werden sollte. Schon ein Blick auf das Komitee für Dosenwaren (Cooperative Committee on Canned Goods) machte deutlich, wer hier wirklich profitierte: die California Packing Corporation, Libby, McNeill & Libby sowie die H. J. Heinz Company. Im Stahlkomitee trafen in ähnlicher Weise Vertreter der Bethlehem Steel Corporation, der Jones and Laughlin Steel Company, der Republic Iron and Steel Company und der Lackawanna Steel Company aufeinander, um den Einsatz von Staal in der Rüstungsindustrie zu diskutieren. Schlussendlich entschieden mehr als 50 Warenkomitees (Commodity Committees) und mehr als 300

Kriegsdienstkomitees (War Service Committees) darüber, wer in welcher Höhe vom Krieg gegen die Mittelmächte und der Etablierung des militärisch-industriellen Komplexes in den USA verdienen sollte (Koistinen 1967: 393).

Für Goldman und Berkman war damit klar, dass Wilson als Agent des Großkapitals agierte und die Herausbildung des militärisch-industriellen Komplexes wesentlich beförderte. Wie andere Linke in Europa, im deutschen Kontext etwa Rosa Luxemburg, hatten sie erkannt, dass der Krieg lediglich eine weitere Intensivierung bestehender Ausbeutungssysteme bedeutete und kritisierten die US-Regierung und den Präsidenten als obersten Vertreter derselben. Wilson diene dem Kapitalismus, indem er denen zu unglaublichem Reichtum verhalf, die über die Produktionsmittel für kriegsnotwendige Produkte und Waffen verfügten (Goldman 1915). Goldman und Berkman haben somit schon früh den militärisch-industriellen-Komplex kritisiert und versucht, die US-ArbeiterInnenklasse über dieses System in Reden und Schriften zu informieren.

Damit entsprach ihre kritische Position gegen den Krieg und die US-Regierung durchaus der linken Mehrheit des Landes, die im Gegensatz zur europäischen Linken nicht dem Kriegstaukel verfallen war (Cornell 2016: 56f.). In der von ihr herausgegebenen Zeitschrift *Mother Earth*, die im Laufe des Krieges der Zensur des US Postmaster Generals zum Opfer fallen sollte, wandte sich Goldman 1915 dezidiert gegen die Aufrüstung und eine Vorbereitung des Krieges. Sie forderte ihre LeserInnen dazu auf, zu begreifen, dass es sich dabei lediglich um eine »mörderische Spekulation« handelte, die darauf basiere, dass »unsere gesamte Zivilisation, unsere gesamte Kultur sich in der verrückten Forderung nach den perfektsten Waffen des Schlachtens konzentriert.« (Goldman 1915) Sie identifizierte also eindeutig die politische Ökonomie des Krieges und versuchte die ArbeiterInnen darüber aufzuklären, dass nur die US-Regierung, und diejenigen, die diese repräsentierte, also die »privilegierte Klasse, die Klasse, die die Massen ausraubt, ausbeutet und ihre Leben von der Wiege bis zum Grab kontrolliert«, von der zerstörenden Wirkung des Krieges profitieren würden. Für die ArbeiterInnenklasse bot der Erste Weltkrieg nichts zu gewinnen. Den Krieg zu unterstützen, hieße, einen imperialistischen und kapitalistischen Staat zu unterstützen, der bereits vom Massensterben auf den europäischen Schlachtfeldern profitiert hatte (Jacob 2020b: 84f.).

Für Goldman war es offensichtlich, dass die USA schon seit 1914 »durch die Produktion von Munition und die Gewährung von Kriegskrediten immer fetter würden« und durch die Rufe nach einem baldigen Kriegseintritt Gefahr liefen, sich einem Militarismus zu ergeben, der schlimmer sein würde als alles, was Preußen in dieser Hinsicht je hervorgebracht hatte (Goldman 1915). Den »Historiker und College Professor« Woodrow Wilson klagte sie an, als Agent

des Kapitalismus denen hörig zu sein, die von der Produktion militärischer Güter für den Nachschub der europäischen Kriegsparteien profitierten und im Zuge dessen die Gleichheit der US-amerikanischen Bevölkerung weiter erodierten, denn, so die Anarchistin in ihrer Anklage weiter, »Militarismus kann man nicht mit freien Menschen erhalten; man muss Sklaven haben [...] Maschinen, gehorsame, disziplinierte Kreaturen, die sich bewegen, schießen und auf Befehl ihrer Vorgesetzten töten werden.« (Goldman 1915) Der Erste Weltkrieg hatte die Rolle und den Einfluss eines »internationalen Mörder-Trust« klar zu Tage gefördert, allerdings verhallte Goldmans Kritik und die USA sollten schließlich 1917 zu einem aktiven Kriegsteilnehmer werden.

Als ein neues Gesetz, der *Selective Service Act of 1917*, es der Regierung erlauben sollte, junge Männer zum Kriegsdienst einzuziehen, um sie an die europäischen Fronten zu senden, gründeten Emma Goldman, Alexander Berkman, Eleanor Fitzgerald und Leonard Abbott die *No-Conscription League* (Anti-Wehrpflicht-Liga), die sich gegen das Gesetz aussprach. Bereits einen Tag nach Gründung hielten sie eine Veranstaltung in New York ab, auf der sich die RednerInnen gegen das neue Gesetz und die Regierung aussprachen, die als »Werkzeug der kapitalistischen Klasse« bezeichnet wurde (NYT 1917a: 11). Darüber hinaus verlangte Goldman von den Anwesenden, dem russischen Beispiel zu folgen und sich in einer Revolution auf US-amerikanischem Boden gegen die Ausbeutung durch die Kriegstreiber zu erheben. Die *No-Conscription-League* wurde damit schnell zu einer »Schaltzentrale des Widerstandes gegen das Gesetz« (Drinnon 1982:186). Diese Proteste, in Verbindung mit der US-amerikanischen Angst vor einer kommunistisch-anarchistischen Revolution und Verhältnissen wie in Sowjetrußland, veranlassten die Mächtigen in den USA dazu, mit besonderer Härte gegen die AnarchistInnen sowie andere KritikerInnen aus dem linken politischen Spektrum vorzugehen.

Schon die öffentliche Aussage, man solle der Einberufung widersprechen, war nach dem *Selective Service Act* verboten. In Kombination mit dem *Espionage Act* (1917) und dem *Sedition Act* (1918) konnte die Regierung jegliche Kritik im Keim ersticken und gegen »gefährliche Elemente« vorgehen, ja radikale ImmigrantInnen aus den USA ausweisen lassen. Es schien nicht mehr auszureichen, gefährliche Intellektuelle ins Gefängnis zu bringen, sie mussten des Landes verwiesen werden. Das galt besonders für AnarchistInnen. Der Anarchismus galt als ausländisches Problem. Aufgrund des *Espionage Acts* wurde die *No-Conscription-League* schließlich vollends zu einer illegalen Organisation und am Tag des Inkrafttretens wurden Goldman und Berkman verhaftet.

Dass die US-Behörden nicht gewillt waren, den AnarchistInnen irgendeinen weiteren Freiraum zu lassen, wird schon durch die Kautionshöhe von je 25.000 US-Dollar deutlich, die nur in bar entrichtet werden durften. Goldman

und Berkman verzichteten allerdings auf einen Anwalt und verteidigten sich vor Gericht selbst (Harry Weinberger Papers). Neben den beiden Galionsfiguren der anarchistischen Bewegung in den USA waren landesweit etwa 1.500 weitere Frauen und Männer angeklagt worden, von denen am Ende etwa zwei Drittel verurteilt wurden. In den sogenannten *Palmer Raids* wurden alle möglichen Linken (AnarchistInnen, SozialistInnen, Mitglieder der Industrial Workers of the World, etc.), die im Verdacht standen, dem Staat schaden zu wollen, verhaftet und angeklagt. Besonders Goldman galt den Behörden als eine »überaus gefährliche Frau« (Falk 1995: 15). Deshalb überrascht es nicht, dass die New York Times offen erklärte, dass die Behörden dazu »entschlossen sind, dem Anarchismus in New York ein Ende zu bereiten«. Goldman und Berkman wurden nach Aussage der Zeitung demnach nicht nur für den Protest in New York angeklagt, sondern vielmehr dafür, »Leiter einer nationalen Verschwörung gegen die Regierung« zu sein (NYT 1917b). Die Kritik am Krieg und am militärisch-industriellen Komplex führte schließlich dazu, dass der Staat mit Repressionen gegen die anarchistischen AktivistInnen vorgeht. Die weitere Entwicklung, also die Anklage und die Deportation vieler von ihnen, soll im Folgenden am Fall der beiden AnarchistInnen Goldman und Berkman weiter vertieft werden, um zu zeigen, wie weit ein scheinbar demokratischer Staat wie die USA gehen würde, um sich einer antikapitalistischen Kritik seiner linken Intellektuellen zu erwehren.

Goldman und Berkman gegen den Staat

Eine geplante Veranstaltung der *No-Conscription-League* im Madison Square Garden am 23. Juni 1917 konnte nach der Verhaftung der beiden AnarchistInnen nicht stattfinden. Zwar war es Goldman gelungen, durch ihren und Freund Anwalt Harry Weinberger die Kaution aufreiben zu lassen, aber sie konnte wegen des Verfahrens nicht mehr öffentlich als Kriegskritikerin auftreten (NYT 1917c: 14; NYT 1917d: 8.). Dessen ungeachtet gedachten Goldman und Berkman den Gerichtssaal zu nutzen, um ihren Unmut zu erklären (NYT 1917e: 5; NYT 1917f: 13). Da beide wegen ihrer Tätigkeit im Zuge der Organisation und der Veranstaltungen der *No-Conscription-League* vor Gericht standen, gingen Goldman und Berkman davon aus, dass das Verfahren an sich eine Farce sei und ihre Verurteilung außer Frage stand. Vielleicht erklärt das eine gewisse Leichtfertigkeit, mit der beide bisweilen im Gerichtssaal agierten. Außerdem waren die Beweise im Sinne der Anklage in mehr als ausreichendem Maße vorhanden.

Berkman hatte im Mai 1917 einen Brief an den US-Finanzminister William Gibbs McAdoo geschrieben, in dem er ihn um Auskunft über die Kriegs-

leihen der Regierung, die sogenannten *Liberty Bonds*, bat (TAM-1). In seinem Brief unterstrich Berkman, dass der Name dieser Anleihen eine Lüge sei, da die mit ihnen evozierte Freiheit auf Mord und der Erziehung von amerikanischen jungen Männern zu Mördern basiere. Die Anleihen widersprächen zudem dem US-amerikanischen Ideal von Freiheit und »die neue Art von Demokratie, repräsentiert von Woodrow Wilson und dem aktuellen Kongress [...] vertritt in keiner Weise den Willen der Bevölkerung der amerikanischen Republik.« In einem Serienbrief, den Goldman und Berkman im Namen der *No-Conscription-League* versandt hatten, versuchten sie Gleichgesinnte für den Protest gegen den Krieg zu finden und für die Arbeit ihrer Liga zu rekrutieren (TAM-2). Am 4. Juni 1917 hatte Berkman auf einer Versammlung der *No-Conscription-League* seine Idee von Freiheit erneut dargestellt, wobei die Rede von Regierungsbeamten, die Goldman explizit auf der Veranstaltung begrüßt hatte, stenografiert worden war und im Prozess als Beweis für seine Verschwörung gegen den Staat angeführt wurde (TAM-3: 17, 26).

Goldman hatte ebenfalls auf der Veranstaltung gesprochen und ihre Äußerungen machten deutlich, was sie von den USA im Kriegszustand hielt: »Ich habe tatsächlich geglaubt, dass das hier das gelobte Land wäre, das Land, das auf Freiheit beruht, auf der Möglichkeit, auf Glück, auf der Anerkennung der Bedeutung und des Wertes der jungen Generation [...] Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass, da das Wehrpflichtgesetz in den USA verabschiedet wurde, morgen ein Begräbnismarsch von 500.000 jungen Amerikanern gefeiert wird.« Es ergab für die Anarchistin keinen Sinn, ihre kritische Haltung zu verschleiern oder zu camouflieren: »Ich sage euch hier frei und offen, dass ich weiter gegen die Wehrpflicht arbeiten werde.« (TAM-3: 24, 26)

Als im Gerichtssaal diese Aussagen verlesen wurden, war klar, dass Goldman hier quasi bereits ein Geständnis geliefert hatte und dass ihr kaum Möglichkeiten blieben, ihren Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Goldman und Berkman hatten mit ihren Aktionen alles riskiert, die Erhebung der ArbeiterInnenschaft war allerdings ausgeblieben, sodass die beiden AnarchistInnen schlussendlich kaum darauf hoffen konnten, einer Verurteilung zu entgehen. Für sich selbst konnte Goldman erhobenen Hauptes erklären, dass ihre Ideale auch dann noch weiterleben würden, wenn sie selbst lange tot sei. Sie glaubte, immerhin den moralischen Sieg davontragen zu können und würde, nicht zum ersten Mal, ins Gefängnis gehen. Immer wieder hatte Goldman im Zuge der Aktivitäten der *No-Conscription-League* zudem darauf hingewiesen, dass sich das so demokratische Amerika immer mehr zu einer autokratischen Herrschaft verwandelt hatte, die der des russischen Zaren in nichts nachstehe (TAM-4). Diese Analogien, in Verbindung mit der Forderung nach einer Revolution, die sich an Russland orientiere, blieben jedoch ohne Erfolg.

In seinem Schlussplädoyer wies Berkman darauf hin, dass Goldman und er eigentlich vor Gericht stünden und verurteilt werden sollten, weil sie AnarchistInnen waren und vom US-Staat als Gefahr betrachtet wurden (TAM-5: 4). Er argumentierte weiter: »Ich glaube, es ist hier absolut bewiesen worden, dass der Bezirksstaatsanwalt keinen Fall hat.« Ebenso wie Goldman, habe er keine Angst vor dem Gefängnis: »Ich bin willens für meine Ideen im Gefängnis zu leiden, wenn das nötig ist.« Für die AnarchistInnen sollte das Gerichtsverfahren lediglich eine Frage beantworten, nämlich die, ob Freiheit in den USA noch existierte oder nicht. Als Staatsanwalt Harold A. Content am 9. Juli 1917 auf dieses Plädoyer antwortete, wurde klar, dass es aus Sicht der beiden Angeklagten keine Freiheit mehr gab (TAM-6: 2). Obwohl er die rhetorische Leistung der beiden AnarchistInnen lobend anerkannte und sich gewünscht hätte, dass diese ihre Fähigkeiten zum Wohle des Staates verwendeten, erklärte er auch, dass Goldman und Berkman die zentralen Figuren der *No-Conscriptions-League* seien, einer Organisation, deren Ziele die Auflösung der staatlichen Ordnung und chaotische Zustände gewesen seien. Die Geschworenen erinnerte er daran, dass »die Regierung ihre Regierung ist [...] Und dieser Fall ist von äußerster Wichtigkeit für die Regierung. Werden Sie mit ihrem Urteil sagen, dass Menschen wie diese wieder darangehen können, unsere Gesetze verachten, unsere Flagge entheiligen, sich über die Nationalhymne lustig machen [...] Menschen dazu drängen, sich absichtlich über die Bestimmungen eines bestimmten Gesetzes zu stellen?« (Ebd.)

Die Antwort der Geschworenen überraschte niemanden. Der Richter, Julius Marshuetz Mayer, verkündete schließlich die Maximalstrafe für Berkman und Goldman, die zu je zwei Jahren Gefängnis und einer 10.000 US-Dollar Strafzahlung verurteilt wurden. Die staatlichen Repressionen gegen die beiden AnarchistInnen waren allerdings noch nicht beendet.

Die Deportation der KriegskritikerInnen

Nach der Entlassung aus dem Gefängnis sah sich Goldman, die bereits am 12. September 1919, also knapp zwei Wochen zuvor, ihre Deportationsanweisung erhalten hatte, neuen Problemen gegenüber. Die US-Regierung wollte sie abschieben und die Anarchistin war aufgefordert worden, sich zu einer Anhörung auf Ellis Island einzufinden. Berkman sollte ebenfalls abgeschoben werden, wobei es in seinem Fall einfacher war, das zu erreichen, da er nie US-Staatsbürger geworden war. Er war bei seiner Entlassung allerdings noch recht zuversichtlich, dass die russischen Ereignisse seit 1917 nun endlich auch eine Revolution auf US-amerikanischem Boden auslösen, »die alle Ursachen des [US-]Übels,« also »Armut, Leid, Kriege und

Verbrechen« beenden würde (IISH-1: 4). Obwohl zunächst noch ungewiss war, ob nur Berkman oder beide AnarchistInnen deportiert werden konnten, sammelten sie so viele Informationen über die Lage in Sowjetrußland wie möglich. Es schien ihnen klar zu sein, dass eine Deportation nur in Richtung Osten erfolgen konnte, denn wohin sonst sollte man pro-russische RevolutionärInnen wie sie abschieben.

Goldman, die 1887 Jacob Kershner, einen anderen jüdischen Immigranten geheiratet hatte, betrachtete sich selbst als US-Staatsbürgerin, war also nicht willens, der Anordnung sich zur Deportation einzufinden nachzukommen. Zusammen mit Weinberger versuchte sie, das Schlimmste abzuwenden. Sie sorgte sich um Berkman, der sicherlich abgeschoben würde und versuchte, notwendigen Proviant und warme Kleidung für ihn zu organisieren (LMP-1: 1), wurde jedoch bald darüber informiert, dass sie selbst Vorkehrungen treffen musste (LMP-2: 1). Das Gericht hatte Goldmans Einspruch gegen die Deportation abgewiesen, da sie nicht beweisen konnte, wirklich mit Kershner verheiratet gewesen zu sein, denn die Ehe, geschlossen von einem Rabbiner, war nirgends dokumentiert worden (TAM-7: 28ff.). Berkman und Goldman wurden beide als »Feinde der USA, ihres Friedens und Wohlstandes« betrachtet, da »sie alles taten, was sie konnten, um das Wohlergehen, die Stabilität und die Integrität dieser Regierung zu zerstören.« (TAM-7: 68) Im Anschluss an das Urteil wurden die beiden AnarchistInnen zusammen mit vielen anderen Radikalen zuerst nach Ellis Island und dann auf das Transportschiff Buford gebracht, das Ende Dezember 1919 in See stach.

In einer letzten Schrift *Deportation und ihre Bedeutung* (IISH-2), die sie an ihre in den USA verbleibenden FreundInnen und UnterstützerInnen richteten, erklärten die beiden AnarchistInnen: »die Freiheit ist tot [...] und die Meinungsfreiheit ist ein Ding der Vergangenheit.« Sie erkannten darüber hinaus, dass es nicht nur ihr Protest gegen das neue Wehrpflichtgesetz, sondern auch ihre Unterstützung der Russischen Revolutionen sowie die Forderung nach einer Überwindung der politischen Ökonomie des Ersten Weltkrieges durch eine US-amerikanische revolutionäre Erhebung waren, die die US-Regierung dazu veranlasst hatte, sich um die Deportation der Radikalen zu bemühen. Es war die erste »Rote Furcht«, der sogenannte erste *Red Scare* im Nachgang der russischen Oktoberrevolution, der die US-Regierung gegen die AnarchistInnen und andere linke Radikale aufbrachte. Der Staat hatte antilibertäre Mittel genutzt, um die innere Stabilität zu sichern, Proteste zu unterdrücken und wurde für Goldman dadurch vom »gelobten Land« zum »Höllloch der Ausbeutung« (Ashbolt 2003: 1).

Nach 30 Jahren der politischen Aktion für bessere USA, für die Emanzipation der ArbeiterInnenklasse und für die Erweckung des revolutionären

Potenzials der Massen, mussten zwei der bekanntesten AnarchistInnen die USA zusammen mit knapp 250 anderen auf einem ausgemusterten Schiff verlassen (IISH-3: 9). Ungewiss erschien den Deportierten zunächst, wie sich ihr Schicksal in Zukunft gestalten würde, war doch nicht von Anfang an klar, wohin die Buford unterwegs war. Die Nachricht über das Ziel der Deportierten, das post-revolutionäre Russland, wurde durchaus euphorisch aufgenommen. In Sowjetrußland sollten die Hoffnungen Goldmans und Berkmans allerdings erneut enttäuscht werden (Avrich/Avrich 2012: 291ff.; Falk 1990: 183ff.; Shulman 1971: 203ff.; Wexler 1989: 57ff.), denn dort war der Revolutionsprozess von Lenin und den Bolschewiki bereits korrumpiert worden und die russischen AnarchistInnen ebenfalls als Feinde der Revolution, also des bolschewistischen post-revolutionären Staates verfolgt (Jacob 2018b; Jacob 2020c; Rublew 2017). In Sowjetrußland fanden die beiden Deportierten ebenfalls keine »neue Heimat«, sondern begaben sich ab Dezember 1921 erneut ins Exil (Avrich/Avrich 2012: 324ff.; Drinnon/Drinnon 1975), in dem sie von Deutschland, Frankreich und Großbritannien aus nicht nur gegen den US-amerikanischen Kapitalismus, sondern auch den Bolschewismus Lenins zu bekämpfen versuchten. Allerdings fanden sie aufgrund der sich nach dem Ersten Weltkrieg im Niedergang befindlichen anarchistischen Bewegung kaum Gehör (Levy 2019: 126f.).

Schlussbetrachtung

Die Kritik am Ersten Weltkrieg bei gleichzeitiger Unterstützung der Russischen Revolutionen brachte den US-amerikanischen Staat gegen die in seinen Grenzen lebenden Radikalen auf. AnarchistInnen, SozialistInnen und Intellektuelle, die sich gegen den Krieg und den entstehenden militärisch-industriellen Komplex wandten, wurden zu Opfern der Repression. Neue Gesetze wurden auf den Weg gebracht, um die Kritik an der Regierung und den kapitalistischen Gesellschaftsstrukturen zu unterdrücken, und die USA zeigte ihre autokratische Seite, wenn es darum ging, den Kapitalismus gegen ein Aufbegehren von Innen zu verteidigen.

Abschließend kann hier konstatiert werden, dass der Fall Goldmans und Berkmans, zumindest im US-Kontext, einer der bekanntesten des Ersten Weltkrieges sein dürfte. Gleichzeitig ist jedoch darauf hinzuweisen, dass sich ähnliche Fälle bis heute wiederholen. Der Staat und die ihn schützenden Justizorgane wenden sich des Öfteren gegen diejenigen, die Missstände mit Blick auf die Kriege unserer Zeit und die diese immer noch bestimmende politische Ökonomie offenlegen und kritisch ihre Stimme erheben, um diese Interrelation aufzulösen, ja die Existenz gewaltsamer Konflikte per se

zu beenden. Wenn Whistleblower wie Edward Snowden, Julian Assange und viele andere den gezielten Repressionsmitteln der US-Regierung ausgesetzt werden, weil sie die Schattenseiten des Krieges offenlegen und dadurch auch die mit diesen verbundene politische Ökonomie sichtbar machen, dann gilt insbesondere Goldmans Bewertung der USA auch heute noch: »Die Freiheit ist tot«. Um diese wiederzuerlangen, bedarf es, und auch daran hat sich seit Goldmans und Berkmans Deportation nur wenig geändert, einer Revolution, denn schließlich wird diese immer von dem einen essentiellen Wunsch, nämlich dem nach Freiheit, bestimmt (Arendt 2018: 38).

Archivalien

- Alexander Berkman Papers, International Institute of Social History, Amsterdam:
 IISH-1: Statement by Alexander Berkman, on his release from the United State penitentiary, at Atlanta, Georgia, 1.10.1919, Nr. 117.
 IISH-2: Alexander Berkman and Emma Goldman, Deportation: Its Meaning and Menace—Last Message to the People of America, Ellis Island, NY, Dezember 1919, Nr. 126.
 IISH-3: Emma Goldman and Alexander Berkman an Comrades, On Board the U.S. Transport Buford, 10.1.1920, in: Letters from Berkman, U.S. Transport Buford, January 3–13, 1920, Nr. 127.
 Alexander Berkman Papers, Tamiment Library and Robert F. Wagner Labor Archives, New York University, New York City/NY.
 TAM-1: Alexander Berkman an Mr. Wm. C. McAdoo, Secretary of the U.S. Treasury, New York, 31.5.1917, Box 1, Folder 1.
 TAM-2: Alexander Berkman, No-Conscription League, Serial Letter No. 1, New York, 25.5.1917, Box 1, Folder 7.
 TAM-3: Stenographer's Minutes of Meeting of No-Conscription League, Hunts Point Palace, New York, 4.6.1917, Box 1, Folder 12.
 TAM-4: Flyer »Labor and War«, Demonstration Madison Square, Saturday, 23.6.1917, Box 1, Folder 7.
 TAM-5: Alexander Berkman's Closing Speech, U.S. v Goldman and Berkman, 1917, Box 1, Folder 15.
 TAM-6: Address of Harold A. Content to the Jury, July 9, 1917, U.S. v Goldman and Berkman, Box 1, Folder 14.
 TAM-7: Deportation Hearings of Alexander Berkman and Emma Goldman, Stenographer's Minutes, 8.12.1919, Box 1, Folder 3.
 Harry Weinberger Papers (MS 553), Manuscripts and Archives, Yale University Library, New Haven/CT.
 Papers of Leon Malmed and Emma Goldman, MC 332, M-88, Schlesinger Library, Radcliffe Institute, Harvard University, Cambridge/MA.
 LMP-1: Emma Goldman an Leon Malmed, Chicago, 29.11.1919, Folder 25.
 LMP-2: Emma Goldman an Leon Malmed, Chicago, 3.12.1919, Folder 25: 1.

Literatur

- Adams, Matthew S. / Kinna, Ruth (Hg.) (2017): *Anarchism, 1914-18: Internationalism, Anti-Militarism and War*. Manchester. DOI: <https://doi.org/10.7765/9781526115768>.
 Arendt, Hannah (2018). *Die Freiheit, frei zu sein*. München.
 Ashbolt, Anthony (2003): *Love and Hate in European Eyes: Emma Goldman and Alexander Berkman on America*. In: *Australasian Journal of American Studies* 22(1): 1-14.

- Avrich, Paul / Avrich, Karen (2012): *Sasha and Emma: The Anarchist Odyssey of Alexander Berkman and Emma Goldman*. Cambridge/MA. DOI: <https://doi.org/10.4159/harvard.9780674067677>.
- Bergmann, Theodor u.a. (1996): Einleitung. In: Ders. u.a. (Hg.): *Zwischen Utopie und Kritik: Friedrich Engels – ein »Klassiker« nach 100 Jahren*. Hamburg: 9-13.
- Bernstein, Michael A. / Wilson, Mark R. (2011): *New Perspectives on the History of the Military-Industrial Complex*. In: *Enterprise & Society* 12(1): 1-9. DOI: <https://doi.org/10.1093/es/khq148>.
- Bois, Marcel / Jacob, Frank (Hg.) (2020): *Zeiten des Aufbruchs (1916–1921). Globale Proteste, Streiks und Revolutionen gegen den Ersten Weltkrieg und seine Auswirkungen*. Berlin.
- Cornell, Andrew (2016): *Unruly Equality. U.S. Anarchism in the Twentieth Century*. Oakland/CA. DOI: <https://doi.org/10.1525/9780520961845>.
- Dal Lago, Enrico / Healy, Róisín / Barry, Gearóid (Hg.) (2018): *1916 in Global Context. An Anti-Imperial Moment*. London. DOI: <https://doi.org/10.4324/9781315180076>.
- Drinnon, Richard / Drinnon, Anna Maria (1975): *Nowhere at Home: Letters from Exile*. New York.
- Drinnon, Richard (1982): *Rebel in Paradise. A Biography of Emma Goldman*. Chicago.
- Dunlap, Charles J., Jr. (2011): *The Military-Industrial Complex*, In: *Daedalus* 140(3): 135-147. DOI: https://doi.org/10.1162/DAED_a_00104.
- Eisenhower, Dwight D. (1961): *Military-Industrial Complex Speech*, 17.1.1961.
- Falk, Candace (1990): *Love, Anarchy, & Emma Goldman. A Biography*. New Brunswick/NJ.
- (Hg.) (1995): *Emma Goldman. A Guide to Her Life and Documentary Sources*. Alexandria/VA.
- Galleani, Luigi (2006): *Anarchy will be! Selected Writings of Luigi Galleani*, hgg. v. Barry Pateman. Edinburgh.
- Goldman, Emma (1915): *Preparedness, the Road to Universal Slaughter*. In: *Mother Earth* 10(10). URL: <https://theanarchistlibrary.org>, Zugriff: 25.8.2019.
- Hennes, Michael (2003): *Der neue Militärisch-Industrielle Komplex in den USA*. In: *APuZ* 46: 41-46.
- Herwig, Holger H. (2015): »One Hell of a Business«. *The Genesis of the Military-Industrial Complex in the United States*. In: Kollmer, Dieter H. (Hg.): *Militärisch-Industrieller Komplex? Rüstung in Europa und Nordamerika nach dem Zweiten Weltkrieg*. Freiburg/Br.: 29-48.
- Jacob, Frank / Altieri, Riccardo (Hg.) (2018): *Krieg und Frieden im Spiegel des Sozialismus 1914-1918*. Berlin.
- Jacob, Frank (2018b): *From Aspiration to Frustration: Emma Goldman's Perception of the Russian Revolution*. In: *American Communist History* 17(2): 185-199. DOI: <https://doi.org/10.1080/14743892.2018.1464302>.
- (2019): *Radical Trinity. Anarchist, Jew, or New Yorker?* In: Kunze, Sebastian / Jacob, Frank (Hg.): *Jewish Radicalisms. Historical Perspectives on a Phenomenon of Global Modernity*. Berlin: 153-180.
- (Hg.) (2020a): *Engels @ 200. Reading Friedrich Engels in the 21st Century*. Marburg.
- (2020b): *Emma Goldman and the Russian Revolution. From Admiration to Frustration*. Berlin.
- (2020c): *1917 – Die korrumpierte Revolution*. Marburg.
- Kampmark, Binoy (2016): *Science and War: Remembering the Military Industrial Complex*. In: *New Zealand International Review* 36(4): 11-14.
- Kellermann, Philippe (2016). *Propaganda der Tat. Standpunkte und Debatten (1877-1929)*. Münster.
- Kennedy, David M. (2004): *Over Here. The First World War and American Society*. 25th Anniversary Edition. Oxford-New York.
- Kennedy, Ross A. (2001): *Woodrow Wilson, World War I, and an American Conception of National Security*. In: *Diplomatic History* 25(1): 1-31. DOI: <https://doi.org/10.1111/0145-2096.00247>.

- Kennedy, Sinclair (1917): An Open Letter to Howard E. Coffin, Esq., Advisory Commission of the Council of National Defense. Brookline/MA.
- Koistinen, Paul A. C. (1967): The »Industrial-Military Complex« in Historical Perspective. *World War I*. In: *The Business History Review* 41(4): 378-403. DOI: <https://doi.org/10.2307/3112647>.
- Lehnert, Detlef / Morina, Christina (Hg.) (2020): *Friedrich Engels und die Sozialdemokratie. Werke und Wirkungen eines Europäers*. Berlin.
- Levy, Carl (2019): Anarchism and Cosmopolitanism. In: Ders. / Adams, Matthew S. (Hg.): *The Palgrave Handbook of Anarchism*. Cham: 125-148. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-319-75620-2_7.
- McKnight Nichols, Christopher (2009): Rethinking Randolph Bourne's Trans-National America. How World War I Created an Isolationist Antiwar Pluralism. In: *The Journal of the Gilded Age and Progressive Era* 8(2): 217-257. DOI: <https://doi.org/10.1017/S1537781400001158>.
- NYT (The New York Times), 12.10.1916.
- (1917a): Anarchists Demand Strike to End War, 19.5.1917.
 - (1917b): Government to End All Anarchy Here, 17.6.1917.
 - (1917c): Emma Goldman Out On Bail, 22.6.1917.
 - (1917d): Leaders Disappoint Anarchist Hordes, 24.6.1917.
 - (1917e): »Reds Are Defiant, Can Get No Delay«, 28.6.1917.
 - (1917f): Anarchists Delay Trial, 30.6.1917.
- Perlo-Freeman, Sam / Sköns, Elisabeth (2008): The Private Military Services Industry. In: *SI-PRI Insights on Peace and Security* 1: 1-18.
- Rublew, Dimitri (2017): Die politische Position der Anarchisten in der russischen Revolution 1917-1918. In: Kellermann, Philippe (Hg.): *Anarchismus und russische Revolution*. Berlin: 11-66.
- Shulman, Alix (1971): *To the Barricades: The Anarchist Life of Emma Goldman*. New York.
- Tierney, John J., Jr. (2014): For America »The War to End War« Was Just the Beginning. In: *The Brown Journal of World Affairs* 21(1): 219-229.
- Wexler, Alice (1989): *Emma Goldman in Exile: From the Russian Revolution to the Spanish Civil War*. Boston.
- Wilson, Ross J. (2016). *New York and the First World War. Shaping an American City*. New York. DOI: <https://doi.org/10.4324/9781315598215>.
- Wilson, Woodrow (1916a): Address in Pittsburgh, 19.1.1916. In: Link, Arthur S. u.a. (Hg.) (1966-1994): *The Papers of Woodrow Wilson*, Bd. 36. Princeton: 39.
- (1916b): A Colloquy with a Group of Antipreparedness Leaders, 8.5.1916. In: Link, Arthur S. u.a. (Hg.) (1966-1994): *The Papers of Woodrow Wilson*, Bd. 37. Princeton: 214-215.